

# **Das breite Spektrum der gegenwärtigen russischen Literatur: Tendenzen und Personen**

*Beitrag der Literaturwissenschaftlerin Dr. Svetlana Russova  
zum 45. Pankower Waisenhausgespräch am 30. Juni 2017*

Sehr geehrtes Publikum!

Als allererstes möchte ich versuchen, einen knappen, verständlichen Überblick über die russische Literatur von der Puschkin-Zeit bis zur gegenwärtigen Situation zu geben, was diese in die Schatzkammer der Weltliteratur investiert hat. Im Vergleich zu den anderen Literaturen Europas hat die russische Literatur relativ spät die Aufmerksamkeit des Leserkreises erobert.

In der Vorstellung des Massenlesers gilt als „Das Goldene Zeitalter“ der russischen Literatur das 19. Jahrhundert, das mit den Namen von Puschkin, Gogol, Lermontov, Dostojewski, Leo Tolstoj, Turgenew und Chechov verbunden ist. Dadurch verwundert diese russische Literatur die Welt über die rätselhafte russische Seele, über die Suche nach dem Sinn des Lebens, ihren Glauben, ihr Gutes, ihre Schönheit, über die Liebe und das Glück. Bis heute versucht die Welt diese Rätsel zu lösen. Allerdings ist es schade, dass die westlichen Leser diesen Reichtum nur selektiv wahrnehmen, weil die russisch-literarischen Texte sich oft schwer in andere Sprachen übersetzen lassen. Vieles aus der Poesie eines Puschkin, Blok, Mandelstam, Pasternak oder Brodski, einer Achmatova oder Zwetajewa gilt gar als nicht übersetzbar.

„Das Goldene Zeitalter“ der russischen Literatur entstand kaum aus einer ruhigen Umwelt, einer Idylle oder einer Zeit der Weltharmonie. Im Gegenteil. Das 19.

Jahrhundert war voller Spannungen, dem Streben nach Wahrheit, nach Gewissen, nach Reue. Und die russische Literatur hat ihre eigenen Besonderheiten in die Weltliteratur gebracht, ihre Leidenschaft, ihren Glauben und ihre Ausdruckskraft. Infolge ist sie zum universellen Niveau aufgestiegen und steht den Griechen mit Homer, den Engländern mit Shakespeare oder den Deutschen mit Goethe in Schönheit und Wert in nichts nach.

Als Nachfolger des „Goldenen Zeitalters“ kam „Das Silberne Zeitalter“ – der Kulturbeginn des 20. Jahrhunderts. Dies war die Blütezeit der Kunst. In der Literatur, Musik, im Theater, der Malerei und Philosophie wurden so viele neue Richtungen entdeckt, dass hunderte von Jahren damit gefüllt werden könnten. Der Stil- und Gattungsreichtum waren so vielfältig, dass es schwer war, sie zu klassifizieren.

Die Leser waren von der Poesie eines A. Block, eines O. Mandelstam, einer A. Achmatova, einer M. Zwtajeva von den Prosawerken eines I. Bunin, L. Andreev, A. Remisov begeistert. Es war die Blütezeit der Gaben der russischen Philosophen, wie V. Solovjev, N. Berdjaev, S. Bulgakov, P. Florenski. In vollem Glanz kamen Balletttänzer wie A. Pavlova und V. Nizinski, Komponisten wie A. Skrijabin und S. Rachmaninov. Es erschienen die Werke von V. Serov, M. Vrubel, M. Larionov, K. Malevich, M. Schagal und V. Kandinski. K. Stanislavski, V. Nemirovich-Danchenko, Vs. Mejerhold und V. Komissarzevskaja reformierten das Theater. Die Blütezeit der Kunst wurde von Mäzenen unterstützt wie von P. Tretjakov, der eine berühmte Gemäldegalerie gründete, oder S. Djagilev ein Theatervertreter oder von Kunstfreunden wie Morosov, Mamontov und Rjabuschinski.

Nie war Russland so in die europäische Gesamtkultur eingebunden wie in den Jahren vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Der Untergang des alten Russlands setzte in fataler Reihenfolge mit der Niederlage des Ersten Weltkrieges ein und letztendlich mit den Revolutionen des Jahres 1917.

Ein blutiger Bürgerkrieg in den Jahren 1918 – 1920 führte vor allem zu einer Polarisierung in politischen und ideologischen Bereichen, was sich unmittelbar in der Literatur niederschlug. Einige Schriftsteller unterstützten die Sowjetmacht. Viele Gegner der Revolution wurden ermordet wie N. Gumilev, O. Mandelstam, I. Babel oder begangen später Selbstmord z.B. S. Esenin, V. Majakovski und M. Zwetajeva. Für viele blieb nur ein Ausweg – die Flucht ins Exil. In der Folgezeit blieben in der Tat zwei russische Literaturen bestehen: Die Eine im sowjetischen Russland, wo gerade den besten Autoren die Möglichkeit zu veröffentlichen untersagt war wie A. Achmatowa, B. Pasternak, M. Bulgakov. Und die Andere war die russische Literatur im Ausland: I. Bunin, A. Kuprin, A. Remisov, D. Merezkovski, S. Gippius, V. Nabokov. Einen vergleichbaren Aderlaß gab es zu keiner Zeit in irgendeiner Literatur.

Nach Stalins Tod, in einer Phase, die als Begriff „Tauwetter“ genannt wurde bis zur „Perestrojka“, entwickelten sich sehr unterschiedliche Autoren: V. Schukschin, K. Vorobjev, V. Bikov, A. Sozenizin, V. Schalamov, Tschingis Aitmatow. Jeder hatte sein eigenes Talent und seine ersten brennenden Themen. Mit neuen Inhalten kamen neue Formen und Gattungen. Russische Traditionen und ethischen Werte wurden neu entdeckt. Entstalinisierung in den Werken von V. Schalamov und A. Solzenizin. Oder der Verlauf des Zweiten Weltkrieges, ohne die Führungsmängel und Verluste der eigenen Seite zu verschweigen, so wie bei V. Grossmann, A. Ribakov, Ju. Dombrovski und A. Pristavkin. Oder die Sorge um zerstörte Lebensformen und moralische Kräfte der bäuerlichen Welt in den Werken von V. Schukschin, V. Rasputin, V. Astafiev.

Zum Beispiel schilderte Viktor Astafjews Povesť „Der traurige Detektiv“ den einsamen Kampf eines pensionierten Milizionärs gegen die Alltagskriminalität in einer Provinzstadt. Verbrechen, die nicht gesellschaftsbedingt waren, sondern aus dem moralischen Niedergang, dem Werteverfall, resultierten. Astafjev rief mit seinem Buch zu persönlicher Verantwortung auf. Oder Werke von A. Vampilov,

V. Makanin, A. Bitov – sie schilderten die Problemlagen der städtischen Intelligenz, „neuer Bettler“ und „neuer Russen“ und die mafiösen Strukturen und Gewalttaten.

Das Merkmal für die gegenwärtige Situation der russischen Literatur ist, dass sie zum einen über alle Varianten, die jemals in ihr gebildet wurden, verfügen kann und sich zum anderen frei von weltanschaulichen, ideologischen und ästhetischen Vorgaben entfalten kann. Dies hat im neuen Jahrtausend dazu geführt, dass die verschiedensten literarischen Erscheinungen nebeneinander stehen.

Es ist sehr schwer, alle bedeutenden Namen der Autoren zu nennen, die bei heutigen Lesern Erfolg haben. Aber sicher sind J. Mamleev, Vik. Erofeev, L. Petruschewskaja, Na. Narbikova, T. Tolstaja, V. Pelevin, Jus Aleschkovski, N. Sadur, V. Pjezuch, Sascha Sokolov, V. Sorokin, F. Gorenschtein populär und viele, viele andere. Im allfälligen Pluralismus der zeitgenössischen russischen Literatur stehen religiöse, ethisch-politische, ästhetisch-experimentelle und rein kommerzielle Erscheinungen gleichberechtigt nebeneinander. Von Prophetenstimme bis zur Trivilliteratur.

Und nun zu einer großen Persönlichkeit der gegenwärtigen russischen Literatur, die unübersehbar ist – zum langlebigen Daniil Granin, der fast 100 Jahre alt ist. Sein echter Familienname ist German, aber er hat sich ein Pseudonym ausgewählt, um sich von einem berühmten Schriftsteller – Jurij German – abzugrenzen. Seine ersten Werke schrieb er noch im Jahr 1937.

Der Erfolg kam aber mit den Romanen „Entdecker“ und „Ich gehe dem Gewitter entgegen“. Seinen eigenen Weg in der Literatur zu finden, hat dem Schriftsteller sein Leben lang geholfen. Seine Kindheit hat Daniil Granin in Leningrad verbracht. Hier hat er das beste Gymnasium – ehemaliges Tenischevs Gymnasium, wo auch V. Nabokov und O. Mandelstam studierten – besucht. Hier wurde ihm die Liebe zur Forschung und zur Literatur beigebracht.

Aus praktischen Gründen ging Daniil Granin nicht ins Institut für Literatur, sondern in die Technische Universität, wo er Elektrotechnik studiert hat. Seine literarische Probe hat er vor Allen verheimlicht. D. Granin reiste viel durch ganz Europa. Reisen ist seine zweite Leidenschaft. Vor dem Hintergrund der Notizen des Reisenden wirft der Erzähler Blicke auf sein eigenes Leben, auf das eigene Land, auf die Geheimnisse der Vergangenheit und der Gegenwart.

Damit verbunden ist das Interesse des Schriftstellers zur russischen Geschichte, insbesondere zu Peter dem Großen. D. Granin hat eine Reihe von Essays über Puschkin, Dostojewski, Leo Tolstoj geschrieben. Der Hauptkonflikt ist hier die Konfrontation zwischen dem Talent und der Mittelmäßigkeit, dem Künstler und der Macht. Die zivile Rolle der Kunst, ihre veredelnde Wirkung auf den Menschen, ist für den Schriftsteller offensichtlich.

Das Antikriegs-Thema ist für D. Granin sehr wichtig. In einigen Fällen – wie in „Gefangene“ und „Haus an der Fontanka“ – haben seine Werke eine autobiografische Implikation. In anderen Fällen – so wie in „Kludia Vilor“ und in „Mein Leutnant“ – basieren sie auf der Grundlage der spezifischen Tatsachen. Das „Blockade Buch“ stellt es am Besten dar. Dieses Buch hat Daniil Granin mit einem Mitverfasser Ales´ Adamovich geschrieben. Das Buch berichtet mit der reichlichen Demonstration der Tagebücher und Erinnerungen der Zeugen über die 900tägige Blockade Leningrads, über den Widerstand gegen den Faschismus.

Der Schriftsteller denkt über die Quellen des Faschismus nach, über die Schicksale der russischen Deutschen, die Opfer des Krieges sind, über die Ereignisse dieses Krieges, und er hat die Idee der Notwendigkeit der internationalen Einheit im Kampf für eine friedliche Zukunft für die Menschheit.

Lange engagierte sich D. Granin mit sozialen Aktivitäten im Obersten Rat und im Präsidialrat; dort arbeitete er als Abgeordneter. Er gründete den ersten Verein der Barmherzigkeit in Russland und förderte die Entwicklung der Bewegung.

D. Granin wurde mit vielen Ehrungen ausgezeichnet. Er ist Preisträger des Heinrich-Heine-Preises, Mitglied der Deutschen Kunstakademie und Ehrenbürger von St. Petersburg. Mit Erfolg arbeitete er in der Filmbranche. Er lieferte mehrere Drehbücher zu Filmen, z.B. „Entdecker“, „Nach der Hochzeit“, „Ich gehe dem Gewitter entgegen“, „Der erste Besucher“, „Bestimmung des Zieles“, „Regen in einer fremden Stadt“ und zu vielem mehr. Er nahm an internationalen Treffen und Symposien über wissenschaftliche Themen, den Umweltschutz und zur Literatur teil. D. Granin ist einer von den Urhebern der Gründung des Pen-Clubs.

Es hat wohl nie in der Geschichte der russischen Literatur einen solchen Reichtum an belletristischen Ausgaben und eine solche Vielfalt an literarischen Richtungen gegeben wie zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Man braucht sich um die russische Literatur nicht zu sorgen. Sie gewinnt ihre Perspektiven aus der Gewissheit großer Traditionen und schöpft aus einer uneingeschränkten fortwirkenden künstlerischen Kraft.